

0330

DAS GESICHT VON DEM LEBENDIGEN WASSER

BELEHRUNG

AUS DEM ENGLISCHEN
BISHOPSGATE 1955

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

DAS GESICHT VON DEM LEBENDIGEN WASSER

**Belehrung
aus dem Englischen
Bishopsgate 1955**

Hesekiel 47,1-9

47:1 Und er führte mich wieder zu der Tür des Tempels. Und siehe, da floss ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels nach Osten; denn die vordere Seite des Tempels lag gegen Osten. Und das Wasser lief unten an der südlichen Seitenwand des Tempels hinab, südlich am Altar vorbei.

47:2 Und er führte mich hinaus durch das Tor im Norden und brachte mich außen herum zum äußeren Tor im Osten; und siehe, das Wasser sprang heraus aus seiner südlichen Seitenwand.

47:3 Und der Mann ging heraus nach Osten und hatte eine Messschnur in der Hand, und er maß tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen; da ging es mir bis an die Knöchel.

47:4 Und er maß abermals tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: da ging es mir bis an die Knie; und er maß noch tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: da ging es mir bis an die Lenden.

47:5 Da maß er noch tausend Ellen: da war es ein Strom, so tief, dass ich nicht mehr hindurchgehen konnte; denn das Wasser war so hoch, dass man schwimmen musste und nicht hindurchgehen konnte.

47:6 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, hast du das gesehen? Und er führte mich zurück am Ufer des Flusses entlang.

47:7 Und als ich zurückkam, siehe, da standen sehr viele Bäume am Ufer auf beiden Seiten.

47:8 Und er sprach zu mir: Dies Wasser fließt hinaus in das östliche Gebiet und weiter hinab zum Jordantal und mündet ins Tote Meer. Und wenn es ins Meer fließt, soll dessen Wasser gesund werden,

47:9 und alles, was darin lebt und webt, wohin der Strom kommt, das soll leben. Und es soll sehr viele Fische dort geben, wenn dieses Wasser dorthin kommt; und alles soll gesund werden und leben, wohin dieser Strom kommt.

Wenn die Kandidaten zur regelmäßigen Kommunion zugelassen werden, drücken sie ihren Glauben an die Wiederherstellung des apostolischen Amtes nicht mit vielen Worten aus, sondern in unmittelbarer Weise, indem sie auf die ihnen gestellten Fragen erwidern: „Das alles glaube ich, und solche Segnungen erwarte ich“; die erwähnten Dinge und die empfangenen Segnungen sind jene, über die sie belehrt worden sind und die ihnen von denen, die in der Apostel Gemeinschaft stehen, dargereicht werden. Ich möchte nun aufzeigen, was dieser Glaube an das wiederhergestellte apostolische Amt für euch einschließt und zu was er euch in den Angelegenheiten des Glaubens verpflichtet.

Um dieses zu veranschaulichen, wollen wir gemeinsam das Gesicht betrachten, welches der Prophet von dem lebendigen Wasser hatte. In diesem Gesicht wird Hesekiel, der sich damals in der Gefangenschaft befand, im Geiste nach Jerusalem versetzt, wo einstmals der Tempel gestanden hatte. Der Engel

zeigt ihm einen neuen Tempel, unter dessen Schwelle Wasser gegen Morgen herausfließt. Zuerst ist das Wasser ein seichter Bach, aber der Engel maß mit einer Messschnur 1000 Ellen und führte ihn durch das Wasser, das ihm jetzt bis an die Knöchel geht; nach weiteren 1000 Ellen geht es ihm bis an die Knie und nach weiteren 1000 Ellen bis an die Lenden und zuletzt wird es zu einem Strom, in dem man schwimmen muss. Bei dem Propheten wird der Eindruck erweckt, dass das Wasser schließlich in das Meer (wahrscheinlich in das Tote Meer) fließt, in dem es kein Leben gibt; das Ergebnis des Stromes, der in das Meer fließt, ist, dass das Wasser gesund wird und dass überall Leben aufkommt, wo das Wasser des Stromes hinkommt.

Nun zur Deutung des Gesichtes: Das Wasser zeigt die Gnade und den Segen an, die von Gott ausströmen, und wir können hier nebenbei bemerken, dass deshalb dieses Gesicht Bezug hat auf den Dienst zur Segnung eines Hauses, weil dies ja eine Gelegenheit ist, wo das lebendige Wasser des Segens durch das Priesteramt dem Hause eines Menschen mitgeteilt wird. Die *unterschiedlichen Tiefen* des Wassers zeigen die verschiedenen Grade des Segens, der von Gott auf die nachkommenden Geschlechter ausströmt, und die entsprechenden Pflichten, die die Menschen gegen Gott haben. Die Knöchel reden dem gemäß zu uns

vom Wandeln und vom Laufen und darum, geistlich betrachtet, vom Wandeln in der Gerechtigkeit und vom Laufen auf dem Wege der Gebote Gottes. Wiederum zeigt das *seichte Wasser* das geringere Maß von Verantwortung, das nach dem Fall den Menschen auferlegt wurde.

Während dieses Zeitabschnitts gab es tatsächlich bloß zwei Forderungen, die Gott stellte, eine in Bezug auf die Heiligkeit des Lebens, die andere in Bezug auf die Heiligkeit der Ehe. Wie sich in der Tragödie des Todes Abels gezeigt hatte, war in Gottes Augen das Leben etwas Kostbares, und hinsichtlich der Ehe hatte Er sogar schon vor dem Fall angeordnet, dass ihretwegen „ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen sollte.“ Man sollte vermuten, dass dieses damals, als so wenig von den Menschen gefordert wurde, das mindeste war, was sie erfüllen konnten. Aber leider war dies bei weitem nicht der Fall; denn es wird uns deutlich gesagt, dass in Bezug auf die Heiligkeit des Lebens die Erde voll von Gewalttätigkeiten war und dass hinsichtlich der Ehe die Menschen zu Weibern nahmen, welche sie wollten — offensichtlich ohne Rücksicht auf Gottes Gebote. So sehr war — das ist deutlich zu erkennen — die menschliche Gesellschaft entartet, und so sehr war Gottes Grimm geweckt worden, dass Er tatsächlich bedauerte, Menschen geschaffen zu haben, und dass

er beschloss, sie zu vertilgen. Zu diesem Zweck veranlasste Er jedoch — weit davon entfernt, so unbarmherzig zu sein — dass eine Arche gebaut werden sollte, in der ein Mann und seine Familie gerettet werden sollten.

Wir kommen nun zu der Zeit, als ein Neubeginn mit Abraham gemacht wurde, wo es ein weiteres Ausgießen von Segnungen gab, was den Menschen Auftrieb verlieh für ihre diesbezüglichen Verantwortlichkeiten; denn nun reichte das Wasser gleichsam bis an *die Knie*; und die Knie reden in geeigneter Weise von Gebet und Sündenbekenntnis. Dies war tatsächlich ein Hauptzweck der Gottesdienstordnung der Stiftshütte — dass die Menschen Gott auf rechte Weise mit ihren Gebeten nahen sollten, und dass sie in den dargebrachten Opfern die schuldige Anerkennung der Sünde zum Ausdruck brachten. Dass die Lehre von der Furchtbarkeit der Sünde unter der jüdischen Rechtsprechung bzw. dem jüdischen Zeitmaß nicht richtig gelehrt wurde, war offenbar wirklich ein dermaßen großer Misserfolg, dass Gottes Empörung noch einmal erregt wurde, so sehr, dass Er eine zweite Art von Flut schickte — keine Wasserflut, sondern die Flut eines sich so weit erstreckenden Einfalls, dass die ganze Nation in die Gefangenschaft hinweggetrieben wurde.

Wiederum war diese seitens Gottes ein Sicheerweichen-lassen und eine Vorsorge für eine Art Zufluchtsarche bei dem, was unter Cyrus geschah, mit dem Zurückführen eines Überrestes unter Serubabel. So wurde der Weg für das Kommen Christi bereitet — das heißt: für das Kommen dessen, um welches willen die Menschen auf der Erde feierlich bereitgemacht worden waren, und Gottes Erbarmen mit ihnen hielt an.

Nun sehen wir, dass in der neuen *christlichen* Ordnung ein erheblicher Fortschritt erfolgte; es gab ein Ansteigen des *Wassers* des Segens und eine Hingabe an Gott bis *an die Lenden*. In diesem Zusammenhang lasst uns nicht vergessen, dass von dem verheißenen Messias gesagt worden war, „dass eine Rute von dem Stamm Isais aufgehen würde und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen solle“, dass „Gerechtigkeit der Gurt seiner Lenden sein würde und der Glaube der Gurt seiner Hüften.“ Solcher Art ist die Hingabe, die im Christenstand gefordert wird — auf der einen Seite das Ernten der Frucht der Gerechtigkeit, auf der anderen Seite das Überwinden dessen, was St. Johannes als „Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen“ bezeichnet.

Das Ansteigen des Wassers bis an die *Brust* ist ein treffendes Bild von der christlichen Berufung;

denn ein Mensch in diesem Stande ist noch auf der Erde; seine Heimat ist auf ihr; sein Leben wird durch das genährt, was die Erde liefert. Und dennoch hat er — oder sollte er — einen vollkommen geistlichen Blick haben. Was er auch immer in Erfüllung seiner irdischen Pflichten tun mag — es sollte in dem HErrn geschehen. Aber diese Stellung ist eine anormale und ist nur dazu bestimmt, eine vorübergehende zu sein. Es ist einleuchtend, dass in dem Bilde, wo ein Mensch bis an die Brust im Wasser steht, dieser nicht viel tun kann; er befindet sich in einer Lage, in der er nur eins tun kann, und das ist: zu schwimmen. Dies ist in Wahrheit, wie man allgemein sagt, der einzige Zweck, weshalb ein Mensch bis an die Brust ins Wasser geht — damit er für einen Augenblick die Erde gänzlich hinter sich lassen kann und vollkommen vom Wasser beim schwimmen getragen wird.

Hierfür gibt es eine entsprechende Wahrheit im Christenstand. Diejenigen, die sich Christo geweiht haben, die aber noch auf Erden sind, können nicht allzu viel für sich oder für die Welt tun. Das einzige, was sie tun können, ist, dass sie voranschreiten bei der Erfüllung ihrer Absicht, in das Wasser zu gehen, um gemäß dem Gebot des HErrn den letzten, entscheidenden Schritt zu tun, durch welchen sie aufhören, auf der Erde zu bleiben, durch den sie verschlungen werden von Leben und Unsterblichkeit.

Doch die Christen haben seit langem vergessen, dass der Zweck ihrer Hingabe in den Dienst Gottes in solchem Maße *der* sein sollte, dass sie die Erde verlassen könnten und gänzlich vom Wasser des Lebens genährt werden würden. Statt dessen haben sie gemeint, auf halbem Wege stehen bleiben zu können, und ihre Hoffnungen sind nicht darüber hinausgegangen, die ganze Welt in eine ähnliche Lage zu bringen. Doch die Hoffnung, die Erde durch Verwandlung bzw. durch Auferstehung zu verlassen, war die Hoffnung, die das Leben der Menschen gereinigt haben würde und welche die Kirche in Einem — in der Bereitschaft — fest zusammengebunden haben würde.

Indem wir nun auf die Kandidaten für die Zulassung zur regelmäßigen Kommunion zurückkommen — es ist also dieses, dem sie übergeben werden, eben jenem Glauben und jener Hoffnung, dass sie völlig vom Wasser des Lebens getragen werden, dass sie von jener Flut der Unsterblichkeit in der Kraft des Heiligen Geistes, die eine Begleiterscheinung bei der Wiederkunft des HErrn sein wird, hinweggetragen werden sollen. Eine solche Hoffnung wie diese, und nichts Geringeres ist es, welchem die Kandidaten übergeben werden; nach dieser müssen sie ausschauen, damit sie nicht zu einer Art von totem Buchstaben in ihnen wird, wie es in hohem Maße bei vielen Generationen von Christen gewesen ist. Der buchstäbliche

Sinn der Hoffnung ist in allen Glaubensbekenntnissen enthalten, in denen Menschen ihren Glauben an die Auferstehung und das Leben der zukünftigen Welt ausdrücken. Viele gute Eigenschaften sind in dieser Hinsicht für Treue einschließlich Mut erforderlich. Wenn jemand zum ersten Mal ins Wasser geht in der Absicht, Schwimmen zu lernen, dann ist das, was er benötigt, ein wenig Vertrauen. Es gibt keine besondere Schwierigkeit, die das Schwimmen mit sich bringt und wenn ein Anfänger den Mut aufbringt, sich der Tragkraft des Wassers anzuvertrauen, dann wird er finden, dass er getragen wird und unabhängig ist von der Unterstützung durch den Grund.

Es gibt jedoch verschiedene Arten von Mut — körperlichen, sittlichen und geistlichen. Wir alle wissen, was körperlicher Mut ist — wenn ein Mensch einer Gefahr trotzt, die zu Kampfhandlungen führt, oder die in der Rettung einer anderen Person besteht. Der sittliche Mut äußert sich in der Stärke, mit der man der Versuchung widersteht, sowie in dem Sichenthalten, etwas Böses zu tun, das andere scheinbar unbekümmert machen. Es gibt auch einen geistlichen Mut — dieser hängt nicht bloß von der Übung des Willens ab, sondern auch vom Glauben an Gottes Verheißungen. So wie Abraham es tat, müssen auch wir unsere Hoffnung festhalten und nicht wankend werden an ihrer Größe.

Hierin also besteht die Notwendigkeit, Mut zu haben — die Erde zu lassen und aufzuhören, von ihrem Lebensunterhalt abhängig zu sein; gleichsam in ein anderes Element versetzt zu werden; und ein anderes bedeutet, dass von unserem körperlichen Dasein gefordert wird, unerschütterliches Vertrauen in die Gewissheit der Erfüllung der Verheißungen Gottes zu haben, betreffend des Zukünftigen — dass wir fähig sind, da Glauben zu haben, wo es so viel Unglauben gibt — und da Hoffnung zu haben, wo so wenig himmlische Hoffnung vorhanden ist.

Ein anderer Gedanke, der euch am Ende nahegebracht werden soll, nimmt Bezug auf *die heilende Wirkung des Wassers*. Das Meer wird prophetisch als das Völkermeer bezeichnet — als jene heidnischen Nationen, die infolge ihres mangelnden Wissens von Gott und von Christo tot sind in Übertretungen und Sünden. Die Absicht Gottes ist es, mit Hilfe der Kirche in ihren vollendeten Zustand — wenn sie der verherrlichte Tempel des Heiligen Geistes sein wird — das Wasser des Lebens reichlich von ihr auf alle Völker ausströmen zu lassen, wobei dieses die Seelen der Menschen heut und sie in einem solchen Maße für Gott lebendig macht, dass „alles, was darin lebt und webt, wohin diese Ströme kommen, leben soll.“

Unsere Hoffnung ist darum weit davon entfernt, eine selbstsüchtige zu sein. Sie ist keine Sache, bei der wir lediglich an unseren eigenen Nutzen und an das Heil der eigenen Seele denken, sondern seitdem die Absicht Gottes mit der Auswahl darin besteht, durch wenige viele zu segnen, ist es unser Los — sofern wir an unserem Glauben mit Fleiß festhalten, die Mittel zu sein, die Mittel zu werden, um die Segnungen der Erlösung allen Menschen mitzuteilen und zu guter Letzt der ganzen Schöpfung.